

Die Aussichten der russischen Revolution

Autor(en): **Nachimson, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **9 (1917)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.  
Für das Ausland Portozuschlag  
Postabonnement 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern  
Telephon 3168 ○○○○○○○○○○○○ Postscheckkonto N° III 1366  
◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆ Erscheint monatlich ◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

○ Druck und Administration: ○  
Unionsdruckerei Bern  
○○○○ Kapellenstrasse 6 ○○○○

## INHALT:

|                                                             | Seite |                              | Seite |
|-------------------------------------------------------------|-------|------------------------------|-------|
| 1. Die Aussichten der russischen Revolution . . . . .       | 73    | 5. Arbeiterrecht . . . . .   | 79    |
| 2. Beitragshöhe und Werbekraft der Gewerkschaften . . . . . | 74    | 6. Volkswirtschaft . . . . . | 79    |
| 3. Die Friedenskonferenz der Gewerkschaften . . . . .       | 76    | 7. Sozialpolitik . . . . .   | 80    |
| 4. Aus schweizerischen Verbänden . . . . .                  | 77    | 8. Ausland . . . . .         | 80    |

## Die Aussichten der russischen Revolution. \*)

In einer ungünstigen Stunde ist die russische Revolution geboren: mitten in einem furchtbaren Weltkrieg, der alles Leben, jeden Hauch der Demokratie und Freiheit selbst in den fortgeschrittenen Kulturländern erstickt hat. Ueberall herrscht fast unbeschränkt der Militarismus, während die revolutionäre Arbeiterbewegung gespalten und geschwächt zu Boden liegt. Das freie Wort ist selbst in den alten Demokratien unterdrückt, auch das Koalitions- und Streikrecht eingeschränkt, beinahe völlig aufgehoben. Und nun soll sich Russland eine schrankenlose Freiheit der Meinungsäusserung, der Betätigung des revolutionären Willens erkämpfen. Und all das nicht allein unter der Gefahr der feindlichen Invasion, sondern selbst gegen den Druck der öffentlichen Meinung fast der ganzen übrigen Welt.

Hat die russische Revolution in den ersten Tagen Europa überrascht, zum Teil freudige Begeisterung hervorgerufen, so hat sich im weiteren Verlauf der Revolution eine Wendung vollzogen. Ueberall, mit Ausnahme der Zentralmächte und einiger neutraler Staaten, hat die Stimmung umgeschlagen und ist revolutionsfeindlich geworden. Genug der Revolution! schallt es vom Westen wie vom Süden. Die hellklingenden Töne der Petersburger Revolutionslieder sind in der Totenstille des übrigen Europas eine unerträgliche Dissonanz. Leute, für die der militärische Sieg über aller Freiheit steht, müssen in dem Heldenkampf der russischen Arbeiter um Freiheit und Demokratie einen Strich durch ihre Rechnung sehen, ein Moment, das ihre Pläne und Zirkel stört.

Für die russische Revolution steht andererseits die Hamletsche Frage in ihrer äussersten Schärfe

\*) Wegen Stoffandrangs verspätet.

und Wichtigkeit: *Sein oder Nichtsein*. Entweder die Revolution bringt den Frieden und bleibt siegreich, oder der Krieg dauert fort und tötet die Revolution.

«Der Kampf», sagt J. Andrassy, «schafft eine für die Freiheit dauernd schädliche Atmosphäre. Der Weltkrieg erheischt eine starke Hand, eine starke Führung, eine starke Organisation. Er erfordert den Geist des Militarismus in der Gesellschaft. Die freiesten Länder schränken während des Krieges ihre Freiheitsrechte ein. Die neue Freiheit beansprucht sorgsame Pflege und eine Erstarkung der Gewohnheiten und Traditionen der Freiheit.» Es kommt noch hinzu, dass ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung an der Front steht und dadurch verhindert ist, sich aktiv an der Neugestaltung des Lebens zu beteiligen. Vielmehr bildet diese gewaltige Armee eine ständige Gefahr für die Revolution, indem sie die Gelüste eines erfolgreichen Abenteurers wecken könnte, mit Hilfe der Armee die Macht an sich zu reissen.

Viel komplizierter sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die Russland geraten ist. Ganz Europa hungert, schmachtet. Aber überall hat man sich gewissermassen ans Hungern gewöhnt, man fristet ein ärmliches Dasein, fast ohne Murren. In Russland ist aber die Volksmasse plötzlich zum Leben erwacht, das sprudelt und kocht. Von der Revolution erwartete man Wunderdinge, und nun soll man weiterhin hungern, der allernotwendigsten Gegenstände entbehren . . .

Jede Revolution hat momentane finanzielle Schwierigkeiten zur Folge. Die russische Revolution setzte aber ein, als Russland schon über die Ohren in Schulden steckte, sich mit einer Kriegsschuld von fast 40 Milliarden Rubel belastet sah, gleichzeitig Riesensummen tagaus und tagein für den Weltkrieg aufbringen muss. Um sich zu erhalten, muss das neue Regime

rasche und weitgehende Reformen vornehmen. Dazu mangelt es aber an Mitteln, an der psychologischen Möglichkeit, solange alles für den Krieg in Anspruch genommen wird.

Kurz, bedeutet schon die demokratische Umgestaltung des Riesenreiches von 170 Millionen Einwohnern, zum grossen Teil Analphabeten, eine kaum begreifliche Riesenaufgabe, so ist sie heute während des Weltkrieges unendlich schwieriger. Stehen schon die festfundierten und reichen Staaten Europas vor einem kaum lösbaaren Problem der Liquidierung des Weltkrieges, so ist dieses Problem für Russland geradezu unsagbar schwierig. Muss doch Russland zugleich eine völlige Neugestaltung der Grundlagen des bürgerlichen Lebens vornehmen.

Man könnte also, angesichts all dieser Momente, direkt an der Zukunft der russischen Revolution verzweifeln. Allein wir können, wir wollen nicht glauben, dass die russische Revolution vereinzelt bleiben, kein Echo in den anderen Ländern hervorrufen werde. Russland ist von Europa nicht durch eine chinesische Mauer abgesperrt. Die revolutionäre Welle muss sich über seine Grenzen, über die Schützengräben ergiessen und überall Protest gegen die Versklavung durch den Krieg und Militarismus wecken, anstacheln. Die zentral- und westeuropäischen Arbeiter müssen sich sagen: um ihre Sache handelt es sich in Russland. Eilen sie den russischen Arbeitern nicht zu Hilfe, lassen sie diese im Stiche, so verhelfen sie nicht nur der russischen Reaktion zum Siege, sondern liefern sich selber dem Militarismus und Imperialismus aus und tragen zur allgemeinen Reaktion in der ganzen Welt bei. Noch nie vielleicht stand die Arbeiterschaft der ganzen Welt vor folgenschwererer Entscheidung. Sicher war die Entscheidung vom August 1914 nicht minder von weltumwälzender Bedeutung. Damals war aber die Arbeiterschaft faktisch ausserstande, den Gang der Ereignisse abzuändern. Heute hat sie plötzlich, wie die russische Revolution zeigt, einen gewaltigen Einfluss im Staate erlangt. Von ihrer Stellungnahme hängt das Schicksal der Revolution, des Krieges, der Menschheit ab. Wer aber die Macht hat, der trägt die Verantwortung für sein Tun und auch für das Unterlassen des Handelns, wenn dieses zum Gebot der Stunde wird.

Die bürgerlichen Klassen und ihre Regierungen haben sich so verrannt, dass sie nur unter dem stärksten Drucke des Proletariats den Frieden schliessen werden. Sicherlich übt das russische Proletariat in dieser Hinsicht einen starken Druck auf die russische Regierung aus. Indes kann dieser nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn er *international* vorgenommen wird, wenn er gemeinsam und gleichzeitig in allen

kriegführenden Ländern ausgeübt wird. Niemand darf erwarten, dass die russischen Arbeiter ihm die Kastanien aus dem Feuer holen werden. Die Pflicht der russischen Arbeiter ist zweifelsohne, diesen Druck so stark wie nur möglich zu machen; die Arbeiter der anderen Länder dürfen aber dabei nicht ruhig dastehen, sondern sie müssen sich aktiv in der gleichen Richtung betätigen.

M. Nachimson.



## Beitragshöhe und Werbekraft der Gewerkschaften.

Es ist seit langer Zeit ausser Zweifel, dass die Syndikalisten mit ihren lokalen Gewerkschaften und geringen Beiträgen Schiffbruch gelitten haben. Sie waren nicht imstande, der Arbeiterschaft nennenswerte materielle Verbesserungen innerhalb der heutigen Gesellschaft zu verschaffen und wurden daher von den Zentralverbänden mit ihren erheblich höheren Beiträgen Schritt um Schritt zurückgedrängt. Diese Tatsache verleitete eine Anzahl Gewerkschafter dazu, in das andere Extrem zu verfallen, die Werbekraft und Erfolge der Gewerkschaften *nichts anderem* als nur den hohen Beiträgen zuzuschreiben. Man vergisst, dass, um hohe Beiträge leisten zu können, die Arbeiterschaft eines Industrie- oder Berufszweiges auf einem nicht allzu niedrigen Lohnniveau stehen darf. Es wird von den Befürwortern der hohen Beiträge mit Vorliebe auf die schwache Organisation der Textilarbeiter hingewiesen, deren niedrige Beiträge nicht imstande sind, materielle Verbesserungen zu ermöglichen und dadurch die Werbekraft der Organisation zu steigern. Zu einer solchen Ansicht kann man nur gelangen, wenn man die Beitragshöhe als den *einzigsten* Faktor betrachtet, der bestimmend auf die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften und auf die Höhe der Arbeitslöhne einwirkt. Das ist aber ein grosser Irrtum.

Besehen wir uns einmal die Verhältnisse in der Textilindustrie. Vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten verfügten die Posamenter über eine der stärksten Organisationen. Auch mit ihren Löhnen standen sie in den vordersten Reihen der Arbeiterschaft. Es ist mir nicht bekannt, in welchem Verhältnis ihre Leistungen an Beiträgen zu jenen anderer Gewerkschaften standen. Doch gehen wir kaum fehl, wenn wir annehmen, sie standen nicht an letzter Stelle.

Heute ist das Gegenteil der Fall. Sowohl in der Höhe der Beiträge wie auch in der finanziellen und zahlenmässigen Stärke der Organisation und in der Lohnhöhe, steht diese Arbeiterschaft weit hinter den meisten Gewerkschaften zurück. Sind nun die Posamenter plötzlich von hohen zu niederen Beiträgen heruntergegangen oder wurden sie hierin in kurzer Zeit von den andern Gewerkschaften überholt? Wahrscheinlich keines von beiden. Der Rückgang dieser einst so starken Organisation datiert noch aus der Zeit, da die Wochenbeiträge in den Gewerkschaften noch nicht eingeführt waren, da man noch Monatsbeiträge von 50 Cts., höchstens 1 Fr. bezahlte. Die Organisation der Posamenter sank zu einer Zeit, da die andern Gewerkschaften zum Teil kaum gegründet, zum Teil erst in langsamer Vorwärtsentwicklung begriffen waren.

Die Ursache dieses Rückganges dürfte *hauptsächlich* in der zunehmenden Verdrängung männlicher durch weibliche Arbeitskräfte zu suchen sein. Und man hat dabei wohl versäumt, sofort mit aller Energie an die Organisation der Frauen zu gehen. Oder man ist hierbei auf grosse Schwierigkeiten gestossen, die wohl nicht in den zu niedrigen Beiträgen bestanden. Mit der zunehmen-